

Ökumenischer Gottesdienst «Einheit der Christen» - in der Johanneskirche Strengelbach

2. Predigtteil von Pfr. Joël Guggisberg, 22. Januar 2023

«Tut Gutes, suchet das Recht!» (Jes 1,17) als Thema

Die vom Rat der Kirchen in Minnesota eingesetzte Arbeitsgruppe wählte einen Vers aus dem ersten Kapitel des Propheten Jesaja als zentralen Text für die Gebetswoche für die Einheit im Januar 2023: «Lernt, Gutes zu tun, sucht das Recht! Schreitet ein gegen den Unterdrücker! Verschafft den Waisen Recht, streitet für die Witwen!» (1,17) und wählte auch den Predigttext aus Mat 25,31-40 dazu aus.

In meinem zweiten, kurzen Predigtteil zum Thema «Tut Gutes, suchet das Recht» sind mir gleich zwei Dinge aufgefallen.

1. Das Gute soll getan werden und muss im Gegensatz zu dem, was Recht ist, nicht erst gesucht werden.
2. Das, was Recht ist, darüber kann man sich streiten, doch man soll sich danach auf die Suche machen.

Für viele aktuelle Fragen könnt man sich streiten, was denn Recht ist, was gerecht ist. Ich möchte ein Beispiel nennen: ist es Recht, das man der Ukraine Waffen und Panzer liefert, damit sie sich selbst verteidigen können – oder ist doch eine pazifistische Grundhaltung, die auf jegliche Einmischung in kriegerische Auseinandersetzungen verzichtet mehr im Sinne von Gottes Gerechtigkeit?

Man muss aber gar nicht immer so weit fragen – manchmal kann man auch bei ganz persönlichen Herausforderungen nach dem Recht fragen: ist es Recht, das ich die Person, die mich mit Worten so sehr verletzt habe, noch grüsse?

Ist Gerechtigkeit etwas, das von allein kommt und das Gott mit seinem Wirken herstellt, oder sind wir als Gläubige selbst gefragt, an der göttlichen Gerechtigkeit mitzuwirken? Was ist denn nun, wenn ich mich ungerecht behandelt fühle?

Das sind entscheidende Fragen. Ein weiterer Text wurde als Predigtext zu diesem Thema mitgegeben. Es ist dies Matthäus 25,31-40, der Bericht aus dem Matthäusevangelium, der von einem «jenseitigen Gericht» spricht:

Matthäus 25,31-40:

³¹»Der Menschensohn wird wieder kommen in seiner Herrlichkeit mit allen Engeln. Dann wird er sich auf seinen Herrscherthron setzen.³²Alle Völker werden vor dem Menschensohn versammelt. Er wird sie in zwei Gruppen aufteilen – wie ein Hirte, der die jungen Ziegenböcke von der Herde trennt.³³Die Herde wird er rechts von sich aufstellen und die jungen Ziegenböcke links.³⁴Dann wird der König zu denen rechts von sich sagen: ›Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet! Nehmt das Reich in Besitz, das Gott seit der Erschaffung der Welt für euch vorbereitet hat.

³⁵Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war ein Fremder, und ihr habt mich als Gast aufgenommen.³⁶Ich war nackt, und ihr habt mir Kleider gegeben. Ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert. Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.‹

³⁷Dann werden die Gerechten fragen: ›Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?³⁸Wann warst du ein Fremder und wir haben dich als Gast aufgenommen? Wann warst du nackt und wir haben dir Kleider gegeben?³⁹Wann warst du krank oder im Gefängnis und wir haben dich besucht?‹⁴⁰ Und der König wird ihnen antworten: ›Amen, das sage ich euch: **Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt– und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.**‹

Die Vorstellung davon, dass Gott durch den Menschensohn die Menschheit richten wird, kann verträöstend wirken. Gerechtigkeit wird durch Gott hergestellt werden – wir Menschen müssen nicht, ja können nicht gerecht handeln – deshalb lassen wir lieber die Finger davon.

Wenn man den Text jedoch genauer liest, dann ist auch davon die Rede: «Das Reich in Besitz zu nehmen». Es kann also als menschliche Aufgabe verstanden werden, an Gottes Reich und an seiner Gerechtigkeit aktiv mitzuwirken.

Diese Ambivalenz zwischen Gottes Gerechtigkeit, die kommt und jener, die wir wirken, ist bis zum Ende nicht ganz aufzulösen und bleibt ein Grundkonflikt – allerdings wird ein Leitkriterium genannt: die Nächstenliebe: «Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt– und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.»

Spannend, die Wohltätigen wissen nicht, wann sie das gelobte Gute vollbracht haben – und doch wird es besonders hervorgehoben.

Entscheidendes geschieht im Verborgenen, es wird getan, doch vielleicht ohne gesehen oder gerühmt zu werden oder direkte Auswirkung.

Als Jugendlicher kam ich einmal zur Einsicht, dass ich damit aufhören muss, mich ständig ungerecht behandelt zu fühlen. Vielmehr sollte ich dankbar dafür sein, dass Christus mich gerecht gesprochen hat. So entschied ich mich dafür, jedem Menschen, der meinen Weg kreuzte, und das waren in Bahnhofunterführungen besonders viele, freundlich zu begegnen. Ihn oder sie bewusst freundlich anzusehen und Gutes dabei zu denken.

Ob mein freundlicher Blick etwas Positives ausgelöst hat, weiss ich nicht und bleibt mir verborgen – doch diese Haltung hat in mir selbst viel bewirkt. So möchte ich versuchen, das Gute, das ich weiss, dass es zu tun ist, tun. Sogar dann, wenn ich mich ungerecht behandelt fühle. Und bei der ungewissen Suche nach Recht, nicht aufhören zu fragen, was denn Recht sei. Inwiefern kann ich zu Gerechtigkeit beitragen? Wann ist aber vielleicht auch Geduld gefragt, bis die göttliche Gerechtigkeit sich durchsetzen wird. Eine schwierige Aufgabe, ohne dabei träge zu werden oder untätig zu sein.

Genug Gutes zu tun gibt es aber auf jeden Fall: mit jedem Menschen, der uns begegnet, haben wir ein Übungsfeld.

«Tut Gutes, suchet das Recht» - «Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt– und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.» - Amen.